

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Se. Majestät, unser allergnädigster König wollen am 9. und 10. August d. J. unsere Stadt mit Allerhöchsthrem Besuche erfreuen. Seiten der Bewohner unserer Stadt halten wir uns eines ehrerbietigen freudigen Empfanges des Königlichen Besuches versichert und wir glauben dem Wunsche aller Frankenberger Ausdruck zu geben, wenn wir eine sinnige Schmückung der Häuser, insbesondere in den vom Königlichen Wagenzug berührten Straßen erwarten.

Frankenberg, am 3. August 1871.

Der Stadtrath.
Für den Bürgermeister: Friedrich Jeschke.

Bitte.

Freiwillige Beiträge wohlwollender Kinderfreunde zu den Kosten des Schulfestes am 8. Aug. d. J. werden dankbar angenommen von den unterzeichneten Mitgliedern der Festdeputation und der Expedition des Nachrichtenblattes.

Frankenberg, am 31. Juli 1871.

Friedr. Jeschke. Aug. Böttger. G. Leopold. Fr. Lohr. Fr. Nüdiger. Th. Nonneberger.

Kriegschronik von 1870.

4. August.

Erster großer und glänzender Sieg der deutschen Truppen: Die III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen, Regimenter vom 5. und 11. preussischen und 2. bayerischen Armeecorps, schlägt die französische Division Douay vom Corps Mac Mahon's bei Weissenburg, erobert diese Stadt und erstürmt den dahinterliegenden Gaisberg. General Douay fällt. Ueber 500 unverwundete Franzosen werden gefangen. — Die bairische Division überschreitet die französische Grenze, erbeutet 30 Rachen auf dem Rhein.

Vertliches.

Frankenberg, 3. August. Ueber das unserer Stadt in nächster Woche bevorstehende, von uns in letzter Nummer bereits in aller Kürze erwähnte freudige Ereigniß des Besuches Seiner Majestät des Königs sind wir heute leider noch nicht in der Lage, genauere Mittheilungen zu machen. Dem Vernehmen nach kommt Se. Majestät von Dresden direct hierher und begiebt sich von hier nach Zwickau etc. Bekanntlich rüstete sich Stadt und Umgebung Mitte Juli vorigen Jahres schon zum Empfang des verehrten Landesvaters, welcher aber damals seine Rundreise im Gebirge des plötzlich aufsteigenden Kriegswitters wegen unterbrechen mußte. Nach Verlauf eines an hochwichtigen Ereignissen reichen Jahres und nachdem die geliebten Heldenöhne ihm zurückgegeben, ist sicherlich die jetzige Wiederaufnahme der Reise eine um so freudenvollere und glücklichere.

Frankenberg, 3. August. Die Vorbereitungen zu dem nächsten Dienstag stattfindenden großen Schulfeste sind in vollem Gange. Hoffentlich wird demselben die werththätige Unterstützung unserer Einwohnerschaft in reichem Maße zu Theil.

Frankenberg, 2. August. In der öffentlichen Verhandlung des Königl. Bezirksgerichtes zu Chemnitz vom 27. Juli wurde der Tagelöhner Karl August Haupt aus Sachsenburg, 20 Jahre alt, wegen eines von ihm verübten Einbruchdiebstahls und Diebstahlsrückfalls zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen

Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. Der Angeklagte war bereits im Jahre 1870 und 1871 wegen Diebstahls vom Gerichtsamte Mittweida mit Gefängniß bestraft und erst am 22. April 1871 Abends 6 Uhr aus der letzten Strafhaft entlassen worden, nach seinem eigenen Geständniß aber bereits am darauf folgenden Morgen im Besitze von Sachen gewesen, welche mittelst Einbruchs in der Nacht vom 22. zum 23. April a. c. seinem früheren Dienstherrn, dem Gutsbesitzer Gatsch in Sachsenburg, aus seiner Wohnung gestohlen worden waren. Im Mangel jedes genügenden Ausweises über den redlichen Erwerb dieser Sachen und da alle hierüber vom Angeklagten gemachten Angaben durch das Ergebnis der Hauptverhandlung als unwahr widerlegt wurden, erkannte das Schöffengericht ihn für schuldig.

Unter den Francireurs.

Erzählung nach Thatsachen von Oscar Gieseler.
Auf dem Schloßhose zu A. Jenseits der Seine, westlich von Troyes, standen im November 1870 ängstliche Gruppen der Dorf- und Schloßbewohner, die Straße von Sens herüber beobachtend, auf welcher gefürchtete Einquartierung, preussisches Militär, kommen sollte. Bereits waren einige staltliche Exemplare dieser feindlichen Kruppe im Dorfe und im Schlosse als Quartiermacher anwesend und die Sicherheit, mit der diese Wenigen unter der feindlich gestimmten Bevölkerung austraten, erregte das allseitigste Ersauern. Vermuthungen wurden darüber laut und die Ansicht eines alten Groggnards, d. i. Invaliden der Restauration, hatte für die Masse viel Bestehendes, wonach die Preußen, gleich ihrem Führer, Monsieur Bismarck, Alle Panzerhemden trügen und sich mit Menschenfett einschmierten, was sie unverwundbar mache. Jetzt trat der Haushofmeister des Schloßbesizers auf die Terrasse, winkte den Groggnard und mehrere einflussreiche Leute aus der schreienden Versammlung zu sich und besprach sich mit ihnen lange in einem Winkel des Schloßhofes. Die Berathung endete mit einem allgemeinen Kopfnicken der Zustimmung und der Hofmeister entfernte sich in das Schloß mit den

Worten: „Also, meine Freunde, ich verlasse mich auf Eure Discretion, sonst ist Alles verloren! Bedenkt, was Ihr Alle dem Herrn Grafen schuldig seid.“

Ein Gemurmel des Beifalls begleitete den in das Schloßthor abgehenden Hausbeamten und bald sah man die Männer sich unter die Häusen der Dorfbewohner mischen und eifrig in sie hineinreden. Das Gelächter der Menge ward übermüthig und feck; einzelne Rufe erreichten die preussische Schloßwache am Treppenaufgange: „à bas les prussiens!“ („Nieder mit den Preußen!“) Der Posten, ein herkulischer Pommer, musterte aufmerksam und gleichmüthig die Menge, dann sagte er zu einem eben vorübergehenden Kameraden: „Kick mal, wat det Gestindel da drüben will! Mücht' et woll dem Leutnant weten laten!“

„In einer Viertelstunde kommt das Detachement“, antwortete der Kamerad und ging nach den Ställen, seine Pferde zu versorgen.

Im Schlosse war indessen reges Leben; die Bedienten und Kammerfrauen räumten in Hast aus einem Zimmer in's andere, Alles rannte durcheinander. Kurz und klar lautete der Befehl des quartiermachenden Wirtschaftsoffiziers: Das ganze Schloß wird mit Einquartierung belegt, sämtliche Räume werden gebraucht, der anwesenden Herrschaft können nicht mehr als zwei Zimmer überlassen bleiben, die Dienerschaft muß sich behelfen, so gut es geht.

„Die Maßregel ist denn doch etwas hart“, hatte die alte Gräfin geseufzt.

„Ich bedaure den abscheulichen Zwang, den ich Ihnen wider meinen Willen anthun muß“, entgegnete der galante Offizier.

„Der Herr Leutnant war so gütig, mich über den Zweck der Maßregel aufzuklären. Man fürchtet die Francireurs“, sprach der Graf mit Nachdruck und fixirte dabei seine Gemahlin, „und will deshalb seine Truppen beisammen behalten.“

„Von Furcht kann keine Rede sein, Herr Graf“, gab der Leutnant bestimmt zur Antwort, „wir suchen nur Alarmquartiere, um gegen die Ueberrfälle dieses feigen Gestindels besser bewahrt zu sein. Ihr Schloß ist räumlich, hat eine dominante Lage und eignet sich trefflich zur Vertheidigung.“